

## **„Neue Wege kirchlicher Arbeit?“**

Ein Beitrag zur Lebensgestaltung für zahlenmäßig schrumpfende Gemeinden  
Oelsnitz/E. – KBV Klausur des Kirchenbezirkes Annaberg – 01.02.2014

Der zahlenmäßige Rückgang an Gemeindegliedern nötigt unsere Kirchen zu ständigen Anpassungsprozessen. Das gilt besonders für die Verwendung der vorhandenen Ressourcen. Unsere Landeskirche wird durch den schleichenden Mitgliederschwund immer wieder zu Strukturanpassungen genötigt. Diese gehen in der Regel einher mit einer Vergrößerung der Aufgabengebiete bei gleichzeitigem Rückgang der finanziellen Mittel und des vorhandenen Personals.

Es ist Zeit, darüber nachzudenken, ob Kirche die grundsätzliche Ausrichtung ihrer Arbeit verändern muss.

### **Den Tatsachen ins Auge sehen**

Seit Jahrzehnten verhindern vermehrte Anstrengungen unterschiedlichster Art nicht, dass Kirchen und religiöse Gemeinschaften in Deutschland und darüber hinaus kleiner werden. Offensichtlich sind wir Teil einer „geistlichen Großwetterlage“, deren Gesetzmäßigkeiten wir weder ganz verstehen noch wirklich verändern können. Keine der mir bekannten Initiativen hat den Schlüssel für zahlenmäßiges Wachstum tatsächlich gefunden. Es wird entweder auf mehr Engagement, höhere Qualität oder intensivere Frömmigkeit gesetzt. Dabei kommen wir uns zu allem Überfluss noch gegenseitig in die Quere. Alle diese Versuche erliegen mehr oder weniger einem versteckten Leistungsdenken. Darauf liegt keine Verheißung (Lk 10, 38-42).  
Wie können wir eine neue Haltung gewinnen?

### **Positive Motivationen stärken**

Vielen kirchlichen Mitarbeitern ist die Arbeitslast überdeutlich abzuspueren. Das hat verheerende Folgen für ihre christliche Lebenspraxis und auf die Ausstrahlung von Kirche. Warum sollte jemand Christ werden, wenn er so schon genug Probleme hat? Ohne Zweifel muss die bohrende Frage – „Warum tue ich das eigentlich alles?“ – eine überzeugende Antwort finden. Deshalb brauchen wir einen fortwährenden Vergewisserungsprozess über die uns antreibenden Motivationen. Gottes Gaben und Berufung bleiben uns auch in Stress- und Versagenszeiten (Röm 11, 29). Sie müssen freilich immer neu gewonnen werden. Eine positive Ausstrahlung des „himmlischen Bodenpersonals“ ist durch nichts zu ersetzen.  
Was ermutigt uns im Dienst?

### **Herausforderung der Nachfolge thematisieren**

Niemand engagiert sich gern für ein schrumpfendes Unternehmen. Die Ratten verlassen vielmehr das sinkende Schiff. Deshalb laufen viele unserer Werbeversuche ins Leere oder berühren nur die, welche keine andere Perspektive haben. Dagegen zieht es Menschen besonders dorthin, wo sie an einer „großen Sache“ mitarbeiten können und ihr ganz persönlicher Beitrag unersetzlich ist. Das gilt es besonders bei der Gewinnung

von Mitarbeitenden zu beachten. Christlicher Glaube hat ein herausforderndes Element (Mk 2, 13-17). Das darf nicht verschwiegen, muss vielmehr als positiver Wert benannt werden! Welche Zielgruppen haben wir in unserem Dienst vor Augen?

### **Rückzugsreflexe und Selbstbeschäftigung überwinden**

Die zurückgehenden Ressourcen lösen den Reflex aus, sich auf das Wesentliche bzw. das sogenannte Kerngeschäft zu konzentrieren. Davon verspricht man sich eine Erleichterung der Arbeitslast und Befreiung von unliebsamen Anteilen der Arbeit. Die größte Wirkung aber hat Gemeinde erzielt, als ihr Potential am kleinsten war. Die Rede Jesu vom Salz und vom Licht fordert dazu heraus, das Vorhandene wirkungsvoll einzusetzen (Mt 5, 13-16). Es muss deshalb erlaubt sein, kritisch nachzufragen, wie viel unserer Kräfte wir nach innen zum Eigenerhalt einsetzen und welche Wirkung wir damit erzielen. Grenzüberschreitungen dagegen müssen bewusst vollzogen werden. Was hindert uns an einer „fröhlichen Offensive“?

### **Multiplikatorisch handeln**

Das Prinzip der Vervielfältigung spielt in den Gleichnissen vom Reich Gottes eine große Rolle (Mt 4, 1-9 etc.). Viele kirchliche Aktivitäten setzen jedoch auf Vermehrung. Multiplikatorisches Handeln setzt aber mindestens auf Verdopplung (Lk 19, 11-27) der eigenen Gaben und Berufungen: Jünger machen zu Jüngern, Pfarrer machen zu Pfarrern, Ehrenamtliche machen zu Ehrenamtlichen, Gemeindeglieder gewinnen weitere Gemeindeglieder... Dafür sind strategisches Denken und Beziehungsstärke nötig.

Wo liegen die Ansatzpunkte dafür, dieses Prinzip zu entwickeln?

### **Im Bewusstsein des anbrechenden Gottesreiches leben**

Die weit verbreitete Problemorientierung kann die Freude am Glauben zerstören. Dagegen bleibt ermutigende Gemeinschaft das Markenzeichen einer Gemeinde, die unabhängig von den aktuellen Glaubens- und Lebensumständen weiß, dass ihr das Reich Gottes verheißen ist (Röm 14):

***„Denn das Reich Gottes ist ... Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.“***

Tobias Bilz